



Gebet

Der junge Kardinal von Manila (Philippinen), Luis Tagle, erzählt in einem Buch „Glaube Liebe Hoffnung“ (S. 128) von dieser Begegnung: „Ich war bei einem Treffen von Frauen und Kindern der Männer, die im Ausland arbeiten. Dabei war eine Frau, deren Mann auf einem Schiff gearbeitet hatte, das 2004 vor der Küste Norwegens nach einer Explosion gesunken war. Seine Leiche hatte man nie gefunden. Diese Frau sagte mir: „Manchmal sage ich Gott: Ich weiß, dass mein Mann lebt und in Si-

cherheit ist, vielleicht irgendwo auf einer Insel. Und eines Tages wird man ihn finden. Aber an manchen Tagen sagt ein Teil von mir etwas anderes. Dann bitte ich Gott, meinem Mann seine Sünden zu vergeben und ihm die ewige Ruhe zu schenken.“ Und während sie das erzählte, konnte ich deutlich spüren, wie sie hin- und hergerissen war zwischen Akzeptanz und Verleugnung der Wahrheit. Sie fuhr dann fort: „Manchmal sitze ich vor dem Allerheiligsten, kann aber kein Wort sprechen. Oft

weiß ich einfach nicht, was ich sagen soll. Ich weiß nicht, was ich erbitten könnte. Manchmal weine ich einfach, dort vor dem Herrn. Und diese Tränen – das ist alles, was ich Gott geben kann. Ich vertraue darauf, dass Gott sich meiner Kinder annimmt und dass er mich stark macht um ihretwillen.“ Mit einem angestrengten Lächeln, das ihre Tränen zurückhalten sollte, fragte sie mich: „Glauben Sie, was ich tue, ist ein Gebet?“ „Ja“, sagte ich, „Sie haben mir gerade gezeigt, wie man betet“.